

Die (nicht zu unterschätzende) Bedeutung des Arrangements in der Musik

Erst letztens wurden wir für einen Live-Tontechnik – Workshop gebucht:

Die fünf Bandmitglieder einer Cover-Band hatten Probleme, sich selbst gut zu hören. Deshalb ging es zuerst ans Mischpult, um zu sehen, wie die Mischung und die Entzerrung der Beschallungsanlage und der Monitore eingestellt wurde. Bis auf zwei Kleinigkeiten konnte man an der Mischung nichts aussetzen – woran lag es also, dass einzelne Musiker immer wieder Probleme hatten, sich selbst gut genug zu hören, ohne dass die Bühnenlautstärke zu hoch wurde?

Die einfache Lösung: Am Arrangement der Stücke!

Schon die frühesten Komponisten wussten es und beachteten es auch dementsprechend:

Ein Arrangement muss durchsichtig sein.

Überlagern sich zu viele ähnliche Frequenzbereiche, wird ein Musikstück "dick", undurchsichtig, ja auf Dauer sogar langweilig anzuhören. Bis auf Robert Schumann, der in seinen Werken häufig sehr dichte Besetzungen setzte – was viele als sein einziges Manko sehen – haben sich auch seither alle erfolgreichen Komponisten wie Musiker an ein paar Grundregeln gehalten.

Warum hat ein Orchester so viele unterschiedliche Musikinstrumente, mit vielfältigen Klängen, die höchst variable Farben = Obertoncharakteristiken erzeugen können? Auch im Rock-/Pop-Bereich, im Jazz, in der Volks- und Weltmusik: Es geht darum, dass die einzelnen Instrumente sich nicht gegenseitig "behindern", oder anders gesagt, einander zu ähnliche Frequenzanteile teilen. Denn das hat die Folge, dass die Durchsichtigkeit sinkt. Wenn eine Gitarre und ein Keyboard eine ähnlich Akkord-Lage spielen, zusätzlich noch mit einem dreistimmigen Gesang in wiederum nahe gelegenen Bereichen arrangiert, ist die Durchsichtigkeit erschwert und die Bandmitglieder haben es dementsprechend schwer, sich selbst – wie natürlich auch die anderen Musiker – zu hören.

Auch für Aufnahmen gilt natürlich diese Regel. Oder anders ausgedrückt: Die Mischung wird umso anspruchsvoller, je weniger auf die Durchsichtigkeit des Arrangements geachtet wurde. Ein gutes Arrangement mischt sich also fast von selbst (aber nur fast...:-)

Beachten Sie die Grundregeln des Arrangement bei Ihrer Musik? Falls (noch) nicht, versuchen Sie doch einmal bewusst, auf das Arrangement zu hören – sei es im Radio oder auf einem Live-Konzert, sei es bei Klassik, Pop, oder sonstiger Musik. Denn oft entscheidet ein ordentliches Arrangement, ob man als Amateur, Semi-Professionalist oder Profi wahrgenommen wird.

Eine gute Vorbereitung wünscht

CW Music –

Ihr Christian Weigl (nach Produktionen auch schon mal als "der Ausdünnerr" angesprochen worden)